

Verbands-Zeitung

Publikationsorgan des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands
(vormals: Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen)

Er erscheint wöchentlich am Sonnabend
Bezugspreis: Ab 1. April 1923: monatlich 200 M., als Postbezug
Eingetragen in die Postzeitungsliste. Redaktionsschluss Montag früh 8 Uhr

Verleger und verantw. Redakteur: Fr. Krieg, Berlin-Nichtenberg
Redaktion und Expedition: Berlin D 27, Schilderstraße 6
Druck: Vorwärts-Verlagsdruckerei Paul Singer & Co., Berlin SW 68

Inserentionspreis
Für Geschäftsanzeigen: die sechsgepaltene Nonpareilzeile 400 Mark,
Gatulationen die Zeile 100 Mark, für Todesanzeigen die Zeile 75 Mark

Die nächste Nummer (14) der Verbandszeitung wird Mittwoch, 4. April, versandt, also einen Tag später als üblich.

„Industrie- und Handelszeitung“ ergibt nämlich folgendes Bild für die weiteren Wochen vom

	8. 2.	10. 2.	17. 2.	21. 2.
	bis	bis	bis	bis
	9. 2.	16. 2.	23. 2.	2. 3.
Dollarkurs	- 5,14	- 32,1	- 11,6	+ 4,2
Großhandelspreise	+ 10,2	- 6,9	- 5,7	+ 2,5

Reichsregierung und Lohnpolitik.

Anfang Januar dieses Jahres stand der Dollarkurs wenig über 7000, dann setzte der katastrophale Niedergang der Mark ein und innerhalb von vier Wochen stand der Kurs auf fast 50 000. Die Reichsregierung hatte dieser Entwicklung bis dahin untätig zugehört. Erst durch die Ruhraktion sah sie sich veranlaßt, die auch von den Gewerkschaften längst geforderte Stützungsaktion vorzunehmen, mit dem überraschenden Erfolg, daß in zwei Wochen der Kurs auf 20 000 heruntergedrückt und seit dieser Zeit auf einer Linie zwischen 20 000 und 25 000 gehalten wurde.

Ein solch stürmisches Auf und Ab der Währung kann sich nun aber nicht vollziehen, ohne tiefe Spuren in der Wirtschaft zu hinterlassen. Die rapide Geldentwertung mußte sich notwendigerweise auswirken auf den Warenpreis sowohl wie bei den Löhnen. Die Anpassung an den Dollarkurs vollzog sich aber sehr unterschiedlich. Die Fabrikations- und Großhandelspreise waren schon zum großen Teil auf die Goldrechnung gestellt und gingen infolgedessen mit dem aufsteigenden Dollar automatisch und in gleichem Zuge mit. Einzelne Warengruppen allerdings — z. B. die im Preise gebundenen Kohlen — konnten nur mit einem gewissen Zeitabstand der Entwicklung folgen, so daß im Durchschnitt die Bewegung der Großhandelspreise immer noch in etwas hinter derjenigen des Dollars zurückblieb. Der nachstehende Vergleich mit dem Großhandelsindex der „Industrie- und Handels-Zeitung“ läßt das deutlich erkennen; die prozentuale Steigerung gegenüber der Vorwoche betrug jeweils in den Wochen vom

	29. 12.	6. 1.	13. 1.	20. 1.	27. 1.
	bis	bis	bis	bis	bis
	5. 1.	12. 1.	19. 1.	26. 1.	2. 2.
Dollarkurs	+ 0,3	+ 26,5	+ 63,9	+ 28,0	+ 80,2
Großhandelspreise	+ 4,3	+ 13,0	+ 60,7	+ 23,9	+ 68,5

Die Kleinhandelspreise machten in diesen Wochen zwar auch gewaltige Sprünge, ohne jedoch ganz das Tempo der Großhandelspreise erreichen zu können. Die Löhne schließlich, die nicht wie die Warenpreise täglich, ja stündlich erhöht werden konnten, blieben in einem weiten Abstände auch noch hinter den Kleinhandelspreisen zurück.

Danach ergab sich am Ende des wahnwitzigen Vierwochenrennens, das mit Jahresbeginn eingeleitet hatte, folgendes Bild: An der Spitze „lag“ der Dollar, dem die Großhandelspreise dicht auf den Fersen waren. In einem größeren Abstände, aber sichtlich im Aufholen begriffen, folgten die Kleinhandelspreise, während die Löhne schwerfällig und mit einem immer größer werdenden Abstände hinterdrein leuchteten. Um das Bild zu vervollständigen, muß hinzugefügt werden, daß das Feld der Lohn- und Gehaltsempfänger im Verlaufe des Rennens weit auseinandergefallen war. Eine kleine Spitze vermochte sich immerhin noch in Reichweite der davonschwindenden Preise zu halten, das Gros aber sah sich bereits gänzlich abgehängt, und die letzten Nachzügler verschwanden völlig dem Blick.

Bei diesem Stand des Rennens gebot die Regierung Halt und warf sich mit Erfolg dem Dollar entgegen. Wer die Zusammenhänge der Wirtschaft kennt, konnte sich gar nicht im Zweifel darüber sein, daß mit der Bändigung des Dollars nun nicht etwa augenblicklich das ganze Rennen zum Stehen kommen konnte. Vielmehr war mit Sicherheit zu erwarten, daß zunächst die Großhandelspreise noch weiterlaufen, und daß nach deren Stillstand auch die Kleinhandelspreise sich immer noch eine Zeitlang vorwärts bewegen würden. Daraus mußte sich aber auch ganz zwangsläufig für die Löhne die Notwendigkeit einer gewissen Auslaufzeit von dem Zeitpunkt an, wo die Kleinhandelspreise zum Stehen kommen würden, ergeben. Die Richtigkeit dieser Annahme läßt sich an der Entwicklung der Großhandelspreise ziffernmäßig sehr anschaulich nachweisen. Die Fortsetzung der oben angeführten Meßziffern aus der

Die Großhandelspreise brauchten also, nachdem die Dollarkurve bereits umgebogen war, noch über eine Woche Aufstieg, um dann erst die Richtung zu ändern. Sie mußten noch das nachholen, was sie bei dem Aufstieg des Dollars im Rückstande geblieben waren. Dabei ist bemerkenswert, daß sie nun beim Abstieg dem Dollar sehr viel langsamer folgten als beim Aufstieg und daß sie bei dem kleinen Rückschlag des Dollars in der letzten Februarwoche auch sofort wieder den Kurs änderten. Die Kleinhandelspreise konnten noch viel weniger gleichzeitig mit dem Dollarkurs zum Stehen gebracht werden; sie stiegen weiter, auch nachdem schon die Großhandelskurve umgebogen war, und da sie dieser beim Aufstieg in einem viel größeren Abstand gefolgt waren als die Großhandelspreise dem Dollar, brauchten sie auch eine längere Auslaufzeit als jene. Aus denselben Gründen müssen aber auch die Löhne zunächst noch weiter steigen, wenn die Kleinhandelspreise zu sinken beginnen, um den erforderlichen Ausgleich herbeizuführen.

Daß die Arbeiterchaft in dieser Zeit in schwere Bedrängnis geraten würde, war vorauszusehen. So selbstverständlich es dem Unternehmertum dünkt, daß in Zeiten schneller Preissteigerung die Löhne nur unvollständig und verspätet angepaßt werden, ebenso selbstverständlich erscheint es ihm, daß mit einer Senkung des Dollars sofort alle weiteren Lohnerhöhungen aufhören müssen. Vom Augenblick der Markbesserung an wurde bei allen Lohnverhandlungen den Arbeitern der heftigste Widerstand der Arbeitgeber entgegengesetzt, gleichviel ob es sich um Arbeitergruppen handelte, die mit dem Lohn an der Spitze standen, oder um solche, die aus irgendwelchen Gründen in den vorausgegangenen Wochen mit ihrer Lohnentwicklung völlig ins Hintertreffen geraten waren.

Man hätte annehmen sollen, daß zur Erhaltung des sozialen Friedens nunmehr die Reichsregierung den unverständigen Arbeitgebern ernstlich ins Gewissen geredet hätte. Statt dessen hielt der volksparteiliche Reichswirtschaftsminister im Hauptauschuß des Reichstages eine Rede, in der geradezu aufgefordert wurde, zur Unterstützung der Währungsmaßnahmen von weiteren Lohnerhöhungen abzusehen. Auch im Reichsarbeitsministerium, dem zuständigen Ressort für die Lohnpolitik, wurde diese Frage aufgegriffen, und es fand am 3. März eine Besprechung mit Vertretern der gewerkschaftlichen Spitzenverbände statt. Hierbei ergab sich allerdings, daß das Reichsarbeitsministerium im Gegensatz zum Wirtschaftsminister durchaus anerkannte, daß ein plötzliches Stoppen der Lohnbewegungen unmöglich sei, daß eine Anpassung des Lohnniveaus an den Preisstand noch erforderlich sei, und daß insbesondere die zurückgebliebenen Löhne noch in Reih und Glied gebracht werden müßten. Es wurde zugegeben, daß zur Zeit der Besprechung die Preisentwicklung überhaupt noch nicht zu überschauen sei und vereinbart, nach zwei Wochen diese Frage erneut zu behandeln. Die Regierungsvertreter erklärten sich auf Wunsch der Gewerkschaften bereit, Unterlagen für die Beurteilung der tatsächlichen Verhältnisse beizubringen, wobei insbesondere auch Wert auf zahlenmäßige Ermittlungen über das Verhältnis des Lohnanteils am Gesamtpreis der Ware gelegt werden sollte.

Zur maßlosen Ueberraschung aller Beteiligten wurde am 6. März durch W.B. eine amtliche Kundgebung der Reichsregierung verbreitet, in der die Notwendigkeit des Preisabbaues betont wurde und die mit folgenden Sätzen endete:

„Soll dieses Ziel erreicht und festgehalten werden, dann ist freilich auch dringend nötig, daß die Preiswelle nicht durch Lohnerhöhungen aufs neue in Bewegung gesetzt wird. Erfreulicherweise wächst die Erkenntnis, daß höhere Papierlöhne nicht ohne weiteres eine Verbesserung der Lebenshaltung zur Folge haben, wohl

aber immer weiter die Warenpreise steigern. Mögen alle an der Regelung der Lohnverhältnisse Beteiligten daraus die richtigen Lehren ziehen.“

Diese aus dem Wirtschaftsministerium stammende Kundgebung mußten die Gewerkschaftsvertreter als einen Schlag ins Gesicht empfinden. Die durch die Dollarsenkung mildgewordenen Arbeitgeber setzten ohnehin schon allen Lohnforderungen den heftigsten Widerstand entgegen. Durch die erwähnte Rede des Reichswirtschaftsministers waren sie darin nur bestärkt worden. Die offizielle Kundgebung der Reichsregierung steifte ihnen nun aber erst recht den Rücken, und sie legten es nun geradezu als eine patriotische Tat aus, grundsätzlich jede weitere Lohnerhöhung abzulehnen. Die gewerkschaftlichen Spitzenverbände verlangten sofort eine Unterredung mit dem Vertreter des zurzeit erkrankten Reichsarbeitsministers, die am 9. März stattfand. Hier wurde festgestellt, daß dieses zu spät in die Regierungskundegebung überhaupt nicht beteiligt war und sie keineswegs billigte. Mit dieser Erklärung war nun freilich die Wirkung der Regierungserklärung nicht wieder auszulöschen, immerhin forderten die Gewerkschaftsvertreter unverzüglich eine entsprechende öffentliche Erklärung des Reichsarbeitsministeriums im Sinne der getroffenen Vereinbarungen. Diese Erklärung, die bejahte, daß ein plötzliches Erstarren der gesamten Lohnbewegung selbstverständlich nicht möglich sei, da weder die Löhne dem bestehenden Preisniveau angepaßt wären, noch die Preise den erforderlichen Rückgang aufwiesen, wurde auch noch am selben Tage dem amtlichen Telegraphenbureau zur Verbreitung übergeben.

Im Anschluß an diese befriedigend verlaufene Unterhandlung im Reichsarbeitsministerium begabert sich die Vertreter der gewerkschaftlichen Spitzenverbände zum Reichswirtschaftsminister, um den Versuch zu machen, auch diesen zu einer anderen Stellungnahme zu bewegen. Dieser Versuch schlug allerdings fehl. Aus den Darlegungen des Herrn Becker ging hervor, daß er tatsächlich der Meinung ist, mit der Rückwärtsbewegung des Dollars müßten auch sofort die Löhne zum Stehen kommen, weil andernfalls ein Preisabbau nicht zu erhoffen wäre. Während er volles Verständnis dafür hat, daß Großhandels- und Kleinhandelspreise ihre Auslaufzeit haben müssen, hält er dies bei den Löhnen nicht für nötig. Auf die Einwendungen, daß die Löhne in der vorausgegangenen Aufstiegszeit weit hinter der Preisentwicklung zurückgeblieben wären, daß das reale Lohn Einkommen nicht auf der gegenwärtigen Höhe stabilisiert werden könne, und daß außerdem der Lohnanteil im Warenpreis so gering geworden sei, daß bei sinkenden Rohstoffpreisen der Preis für Fertigwaren sehr wohl ermäßigt werden könne, auch wenn der Lohn vorerst noch weiter stiege, wies der Minister auf die psychologischen Wirkungen jeder Lohnerhöhung hin, die sich stets in Preiserhöhungen auswirken müsse. Vor dieser Unternehmerrpsychie, die jedes Mittel, den Profit zu vermehren, benutzt, macht der Reichswirtschaftsminister eine tiefe Verbeugung, und ihr zuliebe schreckt er nicht davor zurück, den Arbeitern eine Lebenshaltung zuzumuten, die unerträglich und auch nach der wirtschaftlichen Lage durchaus nicht zu verantworten ist!

Der Reichswirtschaftsminister hielt aber nicht nur an seiner sachlichen Auffassung fest, sondern es stellte sich nun auch heraus, daß er selbstherrlich in das Ressort des Arbeitsministeriums eingegriffen und veranlaßt hatte, daß die dort vereinbarte amtliche Erklärung aus dem amtlichen Nachrichtenbureau wieder zurückgezogen wurde. Er verlangte einen Kabinettsbeschluss darüber. Die Empörung über dieses Verhalten des Reichswirtschaftsministers, das sich als eine durchaus einseitige Maßnahme zugunsten der Unternehmer charakterisierte, war bei allen gewerkschaftlichen Richtungen gleich groß. Es wurde deshalb sofort eine Verhandlung beim Reichskanzler nachgesucht, die am 10. März stattfand. Es ist nicht zu verkennen, daß der Reichskanzler durch den Hufarenritt des volksparteilichen Wirtschaftsministers in das Gebiet der Lohnpolitik in eine sehr üble Lage gebracht worden war.

